

Medienmitteilung vom 5. Juli 2011

Ohne Bewirtschaftung keine wertvollen Eichen

Die Bürgergemeinde der Stadt Basel lud die regionalen Medien am Dienstag, 5. Juli 2011, zu einem Waldrundgang ein. Sie informierte in der Birsfelder Hard vor allem über die aktuellen Themen, Umsetzung des Eichenbewirtschaftungskonzeptes und die vielschichtigen Probleme eines Agglomerationswaldes. Wichtige Erkenntnisse waren dabei: 1. Ohne Bewirtschaftung keine wertvollen Eichen und 2. der Wald ist öffentlich, jedoch kein Niemandsland.

Das Fernziel im Bewirtschaftungskonzept lautet: Die Eiche soll wieder zur Hauptbaumart werden und die Population des Mittelspechtes erhalten. Damit in 50 Jahren im Hardwald Stiel- und Traubeneichen stehen können, ist eine konsequente Bewirtschaftung notwendig. Oder anders formuliert: Ohne Bewirtschaftung keine Eichen und Naturschutz geschieht durch Nutzung. Die Eiche ist ökologisch wie auch ökonomisch eine wertvolle Baumart. Aus dem Eichenholz entstehen unter anderem Möbel, Parkettböden, Türen, Treppen und Furniere. Es verrottet sehr langsam und wird selten von Holzwürmern befallen und kann deshalb ungeschützt im Freien verbaut werden (Wasserbau, Zaunpfähle usw.). Speziell ist auch die Verwendung von Eichenfässern für die Lagerung von Wein, welche ihm den besonderen Geschmack (Barrique) geben. Aber auch zum Räuchern von Fleisch und Fischen wird heute noch Eichenholz verwendet.

Die Pflege der Waldungen zu Gunsten der Eiche ist mit viel Aufwand verbunden. Mit dem Holzerlös sind diese Kosten bei Weitem nicht gedeckt. Der Kanton Basel-Landschaft hat grosses Interesse an diesem Konzept gezeigt und ist mit der Bürgergemeinde der Stadt Basel einen Dienstbarkeitsvertrag für 50 Jahre eingegangen. Die Basler Bürgergemeinde verpflichtet sich, fast den ganzen Hardwald (188Ha) zum Wohle der Eiche zu bewirtschaften. Die Pflege, Nutzung und Verjüngung von Eichenwäldern erlaubt uns, auf den Import von Tropenhölzern zu verzichten. Die Förderung der Eiche und die Nutzung unseres Rohstoffes Holz ist somit ein Beitrag zur Erhaltung der tropischen Regenwälder.

Der Naherholungswald hat sehr vielseitige Belastungen und Immissionen unserer Gesellschaft zu tragen. Kompostentsorgungen im und am Wald belasten zum Beispiel den Wald massiv. Blumen-erde mit zahlreichen Pflanzensamen und Wurzeln sind im Wald nicht erwünscht. Diese nicht standortgerechten Pflanzen wie Sommerflieder oder japanischer Staudenknöterich sind schwierig zu bekämpfen und verursachen unnötig viele Kosten. Ein zweites Beispiel vom Waldrundgang: Aus ökologischer Sicht sollte der Waldbesitzer stehendes Totholz fördern und erhalten. Es besteht jedoch ein Konflikt zwischen Naturschutz und den Besuchern des Waldes. Tote Bäume können bei Wind und Unwetter abbrechen und sind für die Besucher ein Risiko. Der Forstbetrieb der Bürgergemeinde betreibt einen grossen Aufwand (Hebebühne, Baumkletterer) gefährliche Bäume oder Teile eines Baumes wie Baumkronen, Äste zu entfernen. Eine hundertprozentige Sicherheit gibt es leider nicht.

Der Wald ist öffentlich zugänglich, jedoch nicht Niemandsland. Die Waldeigentümer pflegen den Wald für alle Nutzer (Gäste) mehrheitlich gratis.

Holz ist nebst Wasser unser einziger Rohstoff. In den Schweizer Wäldern wachsen jährlich 10 Mio. Kubikmeter Holz nach und nur 6 Mio. Kubikmeter werden genutzt; der Rest bleibt im Wald liegen.

Die Bürgergemeinde der Stadt Basel ist Eigentümerin von zahlreichen Waldungen in der Region. Ihr zertifizierter Forstbetrieb bewirtschaftet diese Waldflächen sowie zusätzlich diejenigen von Dritten; insgesamt 660 Hektaren. Lehrlinge werden ebenfalls ausgebildet.

Über eine Veröffentlichung in Ihrem Medium freuen wir uns, und wir stehen Ihnen gerne für allfällige Fragen zur Verfügung.

Zusätzliche Auskünfte: Paul von Gunten (Bürgerrat), Telefon 361 50 34 oder Mattiu Cathomen (Revierförster), Telefon 079 346 03 90.